

Exkursion ins Frontal

Geschrieben 2003 als Auftakt zu meinem Weiterbildungskurs „frontal – ja, aber“; bis heute fester Bestandteil des Kursprogramms

Gemäss unserem Exkursionsvorschlag werden wir uns heute ins Frontal begeben, ich freue mich, Sie begleiten zu dürfen. Hier, bitte, ein kleiner Vorgeschmack dessen, was Sie dort erwartet.

Das Frontal liegt im Akademiemassiv am Fuss des grossen Belehrungsgletschers. Dieser, wie Sie vielleicht wissen, ist seit etwa 10 Jahren unter dem Einfluss des Politklimawandels bereits bedrohlich geschrumpft. So liegt der Ursprung der Wisser, die vom Gletscher herunter durchs Frontal fliesst, bereits satte dreihundert Meter oberhalb der Stelle von 1970.

Ist das Frontal ein flaches, hochgelegenes Gletschertal, handelt es sich bei den Elftälern um eine quer dazu verlaufende Formation von V-Tälern, welche durch die Könner entwässert werden, einen stattlichen Bach mit vielen Nebenarmen, der sich kurz vor der Einmündung in die Wisser durch die langgezogene, enge und wilde Projektschlucht windet.

Beide Wässer, sowohl das der Wisser als auch das der Könner, gelten als ausserordentlich gesund, die Talbewohner streiten sich seit Urzeiten, welches das heilkräftigere sei.

Üblicherweise erreicht man das Frontal erst nach längerer Fahrt mit mehrmaligem Umsteigen. Für unsere Tagesexkursion allerdings habe ich bei Fantasy-Tours einen Ballon bestellt, in dessen geräumigem Korb ich Sie nun Platz zu nehmen bitte. Also ab Richtung Akademiemassiv!

Landen tun wir auf dem Dorfplatz von Schülern, einem modernen Touristenort voll von Hotels, Ausbildungszentren und Gruppenunterkünften, es wimmelt von jungen Menschen. Hier nehmen wir uns einen Augenblick Zeit, Ausschau zu halten und das Panorama zu erkunden.

Eindrücklich stehen die Gipfel und Grate rings über dem Tal, ja furchteinflössend und unnahbar wirken sie in ihrer majestätischen Grösse: markante Eckpfeiler zur Rechten und zur Linken sind das zacken- und kurvenreiche Mathehorn und das an die Freytagpyramide gemahnende Dütschhorn, dieses flankiert von den Englischhörnern, der Franzenfluh, dem Monte Spaniolo und dem Ituspitz. Etwas weiter hinten Russengrat und Piz Ladin und noch weiter, fast nicht mehr erkennbar und selten begangen, das Griechenhörnli. In der Mitte, erreichbar über die langgezogene Gschirenegg, der behäbige Gogerestock, westlich davon das Natteremassiv mit dem hochgelegenen Chemere-bode, von dem aus man über die Physerefurgge den Biologletscher erreicht. Sie merken, die Ortsnamen, wie das so üblich ist, gehören fast alle noch den älteren Sprachschichten an. Im Vordergrund das Spilhöri, an seinem Fuss die liebliche

Musenalp, von wo aus auch der Aufstieg nach den Sportstöcken zur Rechten oder dem Piz Psych zur Linken möglich ist. Darüber einsam thronend in dünnluftiger Höhe der Piz Philo.

Die jungen Bewohner von Schülern sind also allesamt Gäste, das heisst, Kurzeitaufenthalter. Die meisten von ihnen möchten das Gebiet von Gymm möglichst rasch hinter sich bringen, um nach der höher gelegenen Gemeinde Stud zu gelangen, von wo aus sie dann nach Lust und Laune ins Akademiemassiv ausschwärmen und die Gipfel ihrer Wahl erklettern können. Wie gut verstehen wir diesen Wunsch!

Doch ebenso gut begreifen wir jene, die für die Gebirgs-tauglichkeit dieser jungen Menschen die Verantwortung tragen und darauf bestehen, ihre Schützlinge nicht eher zu entlassen, als bis sie mit allen Wassern der Wisser – und der Könner! – gewaschen sind. Diese Ausbilder und Ausbilderinnen, Berg-führerinnen und Bergführer sind ein Völklein für sich, sie wohnen allesamt in Titschern, einem herrlich hoch über dem Frontal gelegenen, zweigeteilten Terrassendorf. Titschern 1 , auf der Dütschhorn-Seite, mit behäbigen Holzbauten im Chalet-Stil, Titschern 2, dem Mathehorn zugewandt, mit schmalen, hohen, geometrisch exakt gemauerten Steinhäuschen. Für eine Exkursion dorthin wird leider die Zeit nicht reichen, doch haben wir für Sie ein Gespräch mit Auszubildenden und einigen ihrer Ausbilder im Lernzentrum von Schülern organisiert.

Jeder aus Titschern kennt seinen Berg in- und auswendig. Manchmal auch zwei. Die Begeisterung für die Schönheiten der Landschaft und des Berglerdaseins steht ihm und ihr ins Gesicht geschrieben. Wie oft war sie schon oben, wie vieles hat er schon erlebt, welche Gefahren überstanden, welchen Kick sich geholt beim Abseilen, wenn plötzlich der Fels niederging oder der Gletscher einbrach. Stundenlang können die aus Titschern von ihren Bergen erzählen, mit feuchten Augen und leuchtendem Antlitz.

In Schülern weiss man das. Man kennt es nur allzu gut. Wir zitieren aus einem Leserbrief in der Schülern-Zeitung:

Frontal live: es sprudelt die Wisser, sie ladet zum Bade: gesundes Wasser, leuchtende Augen, Geschichten und Bilder von Gipfeln, Eggen, Furggen und Graten, Gletschern und Hörnern, aber leider, ach, halt stets nur Geschichten, dabei möchte man gerne selbst ins Gebirge ziehn, den Kick erleben, den Gipfel seiner Wahl erklimmen, statt auf die neugierig gemacht zu werden, die einen eh bloss anöden. Wenigstens gibt es in Schülern jetzt eine Kletterhalle. Und demnächst steht bei uns ein Ausflug in die Elftäler auf dem Programm. Man wird ja sehen. Die Projektschlucht sei für uns noch zu schwierig, hat's geheissen. Dass ich nicht lache. Mein älterer Bruder war letztes Jahr Kajakfahren auf der Könner, sie haben die ganze Schlucht durchquert, dabei ist der nicht halb so kräftig wie ich, aber er lebt noch!

Fragt man die Bewohner von Titschern, warum die Elftäler so selten begangen würden und die Projektschlucht höchstens einmal in der ganzen Ausbildungsperiode, so erhält man unterschiedliche Begründungen. Die häufigste ist, es fehle die Zeit. Das Frontal liege halt am nächsten, die Wege seien kurz und eben, die Aussicht auf die Berge hervorragend, mit andern Worten, das Anschauungsmaterial liege direkt vor der Haustür. Und schliesslich kenne man seinen Berg.

Weiter wird auf die neue Kletterhalle in Schülern verwiesen, diese erlaube es, beinahe die ganze Gebirgsausbildung – oder wenigstens das, was in der verkürzten Zeit davon übriggeblieben sei – im Frontal zu absolvieren. Praktisch alles, was man früher mühsam im schluchtenreichen und wilden Gebiet der Könner habe machen müssen, sei hier trainierbar. Und mit grossem Stolz zeigt man uns auch die Pläne für den künstlichen See zum Segeln und Surfen, der demnächst entstehen soll. Ein Multimillionenprojekt, die Wisser werde zwischen Schülern und Titschern in ein breites, flaches Staubecken fliessen, Inter-lake genannt. Segeln und Surfen, das sei für Schülern die Zukunft, gibt man sich hier überzeugt, auch viele AusbilderInnen würden sich für diese Sportarten interessieren.

Und schliesslich gibt's solche aus Titschern, die fragen zurück, was wir bloss hätten, überwiegend Frontal, das sei reine Erfindung, ihre Ausbildung jedenfalls finde zu mindestens fünfzig Prozent der Zeit in den Elftälern statt. Wir sollten uns nur selbst davon überzeugen. – Leider haben wir für einen Abstecher in die Elftäler heute auch zu wenig Zeit.

Demgegenüber hört man aber, vor allem von älteren Bergführern, das Wisserwasser sei nicht nur zum Baden wärmer, sondern auch gesünder zum Trinken, es mache zum Bergsteigen stark und geschickt, von dem könne man nie genug kriegen, und das sei schon immer so gewesen.

Ähnlich bringt es diese junge Frau aus Schülern auf den Punkt:

Lieber drei Jahre Frontal intensiv als drei Wochen Schlendrian im Elftal.

Und:

Was soll am Könnerwasser Besonderes sein? – Ich jedenfalls hab keinen Unterschied bemerkt.

Mit dieser Aussage wird an ein Tabu gerührt. Wir erwähnten schon den Streit zwischen den Experten um die Heilkraft der beiden Quellprodukte. Vor wenigen Wochen erst hat ein Laboratorium der Landeshydrologie den vergleichenden Bericht über die mineralogische Zusammensetzung des Wisserwassers und des Könnerwassers abgeschlossen und an die Präfektur von Titschern versandt. Dort liegt er seither unter Verschluss.

Durch eine Indiskretion sind wir in den Besitz einer Kopie dieses Dokuments gelangt: Die Zusammensetzung der beiden Wässer ist ein und dieselbe.

Aber sagen Sie's bitte nicht weiter.

Es ist das Wasser, mit dem wir alle hier kochen.